

## „Die Schule war mein Lebenswerk und meine Freude“

Frieda Berger, Lehrerin und Schulleiterin an der Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule Schwäbisch Hall<sup>1</sup>

VON IRMGARD BROSE

Der Schwäbisch Haller Frauenarbeitsschule wurde 1934 das nationalsozialistische „Haushaltsjahr“ angegliedert. Damit bot die bis dahin überwiegend als Nähsschule bekannte Einrichtung eine umfassende hauswirtschaftliche Ausbildung, und die Grundlage für die spätere Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule war geschaffen. Dies geschah maßgeblich auf Betreiben der Schulleiterin Frieda Berger.

Rund 40 Jahre lang war Frieda Berger an dieser Schule tätig und lehrte Hunderte von jungen Frauen den Umgang mit Textilien. Unter den Nationalsozialisten übte sie parallel zu ihrer Schularbeit zahlreiche Ämter in Parteiorganisationen aus, darunter die örtliche Leitung der NS-Frauenschaft.

Ungeachtet dieses Engagements und trotz starker Bedenken von Seiten des Kultministeriums wurde Frieda Berger in den 1950er Jahren nach einer kurzen Sperre auf Wunsch der Haller Stadtverwaltung wiederum die Schulleitung der Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule übertragen. Diese weibliche Karriere löst Irritation und Verwunderung aus und macht neugierig auf die Person und die Zeitumstände.

### Jugend und Ausbildungszeit

Frieda Berger wurde am 6. Oktober 1890 als älteste Tochter des Geistlichen Christian Berger und seiner Frau Margarete in Ulm geboren. Hier verlebte sie mit vier jüngeren Geschwistern die ersten Kinderjahre. Als der Vater nach Reutlingen versetzt wurde, zog die Familie mit um, und Frieda Berger besuchte dort die Mädchenrealschule und später die Frauenarbeitsschule. Ein weiterer Umzug nach Stuttgart brachte einen Wechsel auf die dortige Frauenarbeitsschule, wo

<sup>1</sup> Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL) EL 902/9 Bü 607, Spruchkammerakte: Aussage von Frieda Berger zu ihrer Berufstätigkeit. – Die Idee zu diesem Beitrag entstand bei der Arbeit an der Ausstellung und der Broschüre *U. Marski* (Hrsg.): *Katechismus, Nähzeug, Büchermappe. Weibliche Bildungswege in Schwäbisch Hall*, Schwäbisch Hall 2002, anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Frauenakademie an der Volkshochschule Schwäbisch Hall.



*Abb.1 Frieda Berger 1943 am Eingang der Haller Gewerbeschule, wo während des Krieges auch der Unterricht der Frauenarbeitsschule abgehalten wurde.  
Foto: Privatbesitz.*

Frieda Berger ihre Seminarausbildung zur Handarbeitslehrerin erhielt<sup>2</sup>. 1910 bestand sie das erste staatliche Examen mit „sehr gut“. Nach weiteren zwei Jahren Fachausbildung in Stuttgart legte sie die zweite höhere Prüfung mit „gut“ ab. Frieda Berger war jetzt sogenannte unständige Fachlehrerin für Handarbeit und wurde im Juni 1913 an der Frauenarbeitsschule Hall, die sich seit 1896 am Langen Graben befand, eingestellt<sup>3</sup>.

### Schulsituation und Tätigkeit bis 1934

Zur Zeit von Frieda Bergers Dienstantritt war die 1875 eingerichtete Haller Frauenarbeitsschule eine renommierte Bildungsanstalt für Mädchen ab vierzehn Jahren aus Hall und dem Umland<sup>4</sup>. In jährlich drei Kursen, die dreizehn bis vierzehn Wochen dauerten, erlernten die Schülerinnen vor allem Nähen: Handnähen, Maschinennähen, Kleidernähen, dazu Flickern, Sticken, Stricken, Häkeln, Knüpfen.

Charakteristisch für den Frauenarbeitsunterricht war von Anfang an die enge Verbindung des Zeichnens mit den Handarbeiten. So wurden Unterrichtsstunden im Technischen Zeichnen, Musterzeichnen und auch in Buchführung erteilt. Die kostenpflichtigen Kurse endeten mit einer Abschlussprüfung; Schulausstellungen präsentierten die Schülerinnenarbeiten der Öffentlichkeit.

Das ursprüngliche Ziel der Frauenarbeitsschulen, junge Mädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung für die heimische Industrie zu befähigen, befand sich Anfang des 20. Jahrhunderts bereits im Wandel. Nun verstand sich diese Schulart als Bildungs- und Erziehungseinrichtung, *die sich von der bloßen Werkstatt und Nähsschule unterscheidet. Sie will mit der engen organischen Verbindung von Zeichnen, Handarbeit und Stoffkunde (im weitesten Sinne) die Schülerinnen zu einem gediegenen, veredelten Geschmack bei der Herstellung eigener und beim Kauf fremder Arbeiten erziehen und damit in Haus, Kleidung und Wäsche eine*

2 Alle Angaben aus StAL EL 902/9 Bü 607, und EL 205 Bü 50.

3 Die Ausbildung für Handarbeitslehrerinnen erfolgte auf Grund der Prüfungsordnung von 1899, nach der sich die ordentliche Ausbildung über vier Jahre erstreckte. Nach zwei Jahren musste die niedere Prüfung für den Handarbeitsunterricht (mit Handarbeit, Zeichnen, deutscher Sprache, Rechnen, Erziehungs- und Unterrichtslehre, einer Lehrprobe) abgelegt werden. Am Schluss des vierten Ausbildungsjahres wurde die höhere Prüfung abgehalten, die neben den praktischen Fächern einen deutschen Aufsatz und eine Lehrprobe zum Gegenstand hatte. Nach: Ministerialabteilung für die Fachschulen (Hrsg.): Die Gewerbeschulen, Handelsschulen und Frauenarbeitsschulen in Württemberg, Stuttgart 1924.

4 Angaben zur Frauenarbeitsschule aus E. Schraut: Die Frauenfrage in Württemberg. Gründung und Fortkommen einer der ersten Frauenarbeitsschulen in Württemberg, in: E. Schraut, H. Siebenmorgen, M. Akermann (Hrsg.): Hall im 19. Jahrhundert, Sigmaringen 1991, und Die Gewerbeschulen (wie Anm. 3), S. 60ff.

*das Leben verschönende, die Daseinsfreude, die Behaglichkeit und die Wohnlichkeit erhöhende äußere Kultur bringen*<sup>5</sup>.

Frieda Berger, die 1916 ständig angestellt wurde und somit pensionsberechtigt war, erlebte nach dem Ersten Weltkrieg eine andauernde Zunahme der Schülerinnenzahl an der Haller Frauenarbeitsschule. Aus einem Gemeinderatsprotokoll von 1921 erfährt man von der *Überfüllung der Frauenarbeitsschule*, und dass *sich die Lehrerin Fräulein Berger für ordnungsmässige Fortführung des Schulbetriebs verbürgt*<sup>6</sup>. Zu dieser Zeit besuchten 159 Schülerinnen die Schule, davon 72 aus Hall.

Die Haller Frauenarbeitsschule scheint Anfang der zwanziger Jahre durchaus noch den Charakter einer gewerblichen Ausbildungsstätte gehabt zu haben, denn der Gemeinderat beschloss 1921 auf Grund von Beschwerden des Vereins selbständiger Handwerkerinnen, dass die Frauenarbeitsschule nicht der Ausbildung von Lehrlingen dienen dürfe. Auch wurde die Annahme jeglicher Kundenarbeit verboten.

Als man das Fachlehrerinnenwesen 1920 in Württemberg neu ordnete, brachte dies auch für die Lehrerinnen an Frauenarbeitsschulen deutliche Neuerungen<sup>7</sup>. Hauptziel war eine Verbindung von Handarbeit und Hauswirtschaft; die Fachlehrerinnen sollten künftig für beide Zweige ausgebildet werden. Ausbildungsstätte dafür wurde das 1923 gegründete Hauswirtschaftliche Seminar in Kirchheim/Teck.

Der Staatspräsident und Kultminister Dr. Hieber begründete bei der Eröffnung die Notwendigkeit dieses neuen staatlichen Seminars so: *Infolge der Not der Zeit ist es notwendig, durch Heranbildung tüchtiger Lehrerinnen die Möglichkeit zu schaffen, die weibliche Jugend aller Kreise und Bevölkerungsschichten ganz anders als bisher auf dem Gebiet fraulicher Betätigung in Haus, Küche und Garten, in Kinderstube und Krankenzimmer auszubilden. Es ist der Frauen nicht würdig, heute, wo ihnen die Verfassung völlige Gleichberechtigung mit dem Manne gebracht hat, auf ihrem ureigensten Gebiet häufig noch so wenig wirkliche Schulung zu besitzen*<sup>8</sup>.

An der Haller Frauenarbeitsschule wurde jedoch weiterhin hauptsächlich Handarbeit unterrichtet und das mit guten Ergebnissen. So sehen wir in der Zeitschrift „Die Frauenarbeitsschule“ mehrmals Abbildungen von Näharbeiten der Klasse Berger und auf einer Farbtafel die Arbeit einer 1. Preisträgerin aus Hall im Nähwettbewerb der Frauenarbeitsschulen<sup>9</sup>.

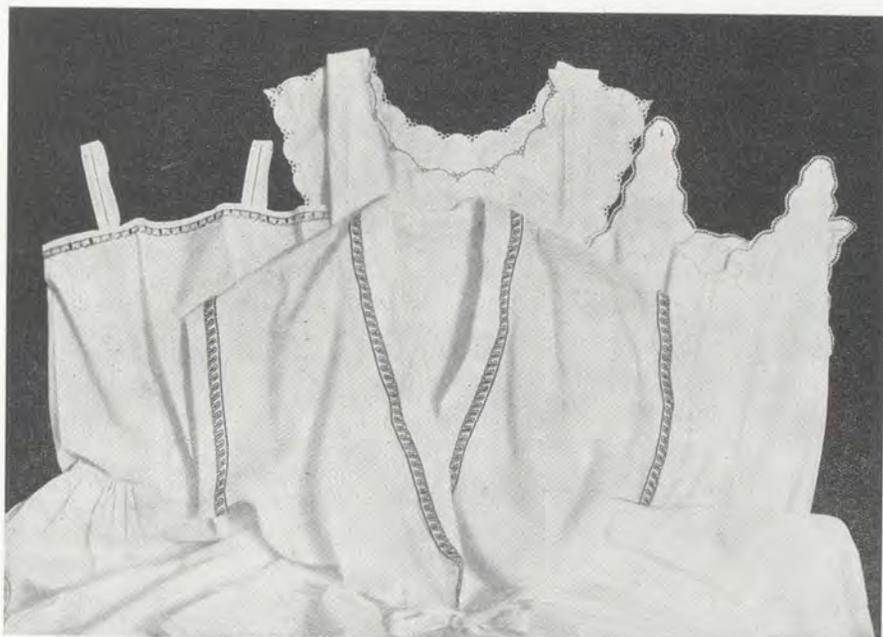
5 Die Gewerbeschulen (wie Anm. 3), S. 65.

6 Stadtarchiv Schwäbisch Hall (StadtA Schwäbisch Hall) 19/425.

7 Vgl. Die Fachlehrerin. Illustrierte Monatsschrift für den Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht, 3 (1923), Nr. 10, S. 45f.

8 Die Fachlehrerin 3 (1923), Nr. 4, S. 3.

9 Zu finden u. a. in: Die Frauenarbeitsschule. Fachzeitschrift für die Schülerinnen der Württembergischen Frauenarbeitsschulen, 3 (1928), Heft 1, und 7 (1932), Heft 1.



*Abb. 2 In der Zeitschrift „Die Frauenarbeitsschule“ wurden immer wieder vorbildhafte Arbeiten von Schülerinnen präsentiert. In der Ausgabe vom Februar 1926 erschien eine Aufnahme, auf der ganz rechts ein Hemdbeinkleid aus Schirting – glattes, leinwandartig gewebtes Baumwollzeug – mit Häkelverzierung zu sehen ist, das in einer Klasse von Frieda Berger hergestellt wurde.*

*Foto: Württembergische Landesbibliothek.*

Nach eigenen Angaben erstrebte Frieda Berger seit 1925 den gesamten hauswirtschaftlichen Unterricht für die Haller Frauenarbeitsschule. Sie war inzwischen zur Hauptlehrerin ernannt worden und erhielt 1927 die Schulleitung. Als Mitarbeiterin im Ausschuss für Frauenarbeitsschulen im Württembergischen Lehrerinnenverein war ihr die Neukonzeption für diese Schulart wohlbekannt. Sie unterstützte diese voll: *Eine Notwendigkeit lag klar zutage. Jeder Anfang wurde aber immer wieder zerschlagen und erst 1933 wurde uns die Erlaubnis gegeben, einen Versuch zu machen*<sup>10</sup>.

10 StAL EL 902/9 Bü 607.



Gretel Zwing- Hall

Kennwort: Möve

Abb.3 Im Oktober 1928 war ein weiteres Kleidungsstück in der Zeitschrift „Die Frauenarbeitsschule“ abgebildet, das an der Frauenarbeitsschule Schwäbisch Hall entstanden war: eine Jacke mit dem „Kennwort Möve“, genäht von Gretel Zwing. Foto: Württembergische Landesbibliothek.

### Neuorganisation der Frauenarbeitsschule ab 1933 und „Hausfrauenjahr“

Dieser Versuch wurde möglich, als das württembergische Kultministerium 1933 einzelne Fachschulen im Lande zu Versuchsschulen erklärte, darunter auch die Haller Frauenarbeitsschule. Als Schulleiterin griff Frieda Berger diese Möglichkeit sofort auf und erstellte eine Konzeption zur Neuorganisation der Frauenarbeitsschule, in der sie erläuterte: *Aufgabe und Ziel der Frauenarbeitsschule ist es, dass sich die Schülerinnen gründliche und gediegene Fachkenntnisse erwerben, die sie im praktischen Leben unmittelbar auswerten können. Mit dieser fachtechnischen Ausbildung geht die Erziehung zum selbstschöpferischen Gestalten und die Erziehung zum deutschen Menschen, zur deutschen Frau und Mutter, Hand in Hand. Die Erziehung zur Sparsamkeit, deutscher Wirtschaftlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Schärfung des Beobachtungs- und Urteilsvermögens und damit Erziehung zum selbständigen Denken, Weckung und Stärkung des Qualitätsgefühls und gleichzeitig Erziehung zur Ehrlichkeit, bewußt geistige Einstellung auf die Frauen- und Mutterpflichten und damit Erziehung zur verantwortungsbewußten mütterlichen Persönlichkeit war immer selbstverständliche Aufgabe dieser Schulen.*

*Die zeitgemäße Weiterentwicklung erfordert – dem Wunsche weiter Volkskreise entgegenkommend – die gesamte hauswirtschaftliche Ausbildung eng mit der bisherigen Arbeit der Frauenarbeitsschulen zu verbinden. Im Interesse der Sparsamkeit von Staat und Gemeinden streben wir deshalb eine Neuorganisation der Frauenarbeitsschulen an.*

*Ziel: Organisatorischer Zusammenschluß mit der hauswirtschaftlichen Berufsschule (im Landesschulgesetzentwurf vorgesehen) zur vollen Ausnützung aller vorhandenen Einrichtungen und Lehrkräfte (Arbeitsdienstpflicht)<sup>11</sup>.*

Weiter schlug sie eine Umstellung der Frauenarbeitsschule in der Art vor, dass neben den bisherigen Kursen eine *allgemeine Hausfrauenschule* – in der Regel einjährig oder zweijährig – grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen weiblichen Handarbeiten und in der Hauswirtschaft vermitteln sollte – als Vorbereitung für die Tätigkeit im eigenen Haushalt, für den Beruf als Hausangestellte, Hausbeamtin, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Wohlfahrtspflegerin u.s.f.<sup>12</sup>. Bei Bedarf sollte es Ganz-, Halbtags- und Abendkurse für Kochen und Hauswirtschaft geben.

Bereits im Januar 1934 konnte der Unterricht in der *neu eingerichteten Musterklasse* beginnen. Im Haller Tagblatt wurde über die neue Versuchsklasse u.a. so berichtet: *Das Ziel ist die Erziehung zu deutschen Frauen und Müttern im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. ... Daher will der ganze Unterricht Gesinnungsunterricht sein und die Schülerinnen zu der Erkenntnis führen, daß*

11 Kreisarchiv Schwäbisch Hall (KrA Schwäbisch Hall) 1/737.

12 Ebd.

die Begriffe Volk und Volksgemeinschaft auf der Familie aufbauen<sup>13</sup>. Neue Unterrichtsfächer waren außer der Hauswirtschaft, Rassenhygiene und Rassenkunde sowie Gesundheits- und Kleinkindpflege. Der Koch- und Hauswirtschaftsunterricht wurde erst später eingegliedert, da die Frauenarbeitsschule über keine eigene Küche verfügte. Im Februar bat Frieda Berger den Haller Gemeinderat, beim Kreisverband den Antrag zu stellen, die während der Sommermonate nicht benützte Landwirtschaftsschule für das Hausfrauenjahr zur Verfügung zu stellen. Außerdem beantragte sie eine besonders tüchtige Lehrerin für den Hauswirtschaftsunterricht – gerade für dieses Hausfrauenjahr<sup>14</sup>. Der Antrag wurde genehmigt, so dass von Mitte April bis Mitte Oktober 1934 der Koch- und Hauswirtschaftsunterricht in der Landwirtschaftsschule abgehalten werden konnte.

Mit kleinen Werbeartikeln in der Zeitung warb Frieda Berger für die Schulung zur Hausfrau und für Das Hausfrauen-Schuljahr<sup>15</sup>, das bei geringem Schulgeld – es handelte sich um 25 RM im Halbjahr – und bei ununterbrochener Teilnahme die Schülerinnen vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule befreite.

Zu dieser unter den Nationalsozialisten möglich gewordenen neuen Ausrichtung der Haller Frauenarbeitsschule passte Frieda Bergers Engagement im Sinne der neuen Machthaber. Schon Anfang 1933 trat sie dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB)<sup>16</sup> bei, bekleidete dort das Amt einer Zellen- und Fachgruppenführerin und besuchte im Oktober des gleichen Jahres einen weltanschaulichen Kurs für Erzieherinnen in Stuttgart. Im September 1933 war sie in die Nationalsozialistische Frauenschaft (NSF)<sup>17</sup> eingetreten, zu deren Kreiskulturreferentin sie im Frühjahr 1934 ernannt wurde. Noch während des ersten Hausfrauen-Schuljahres übernahm sie im November 1934 das Amt der Kreisreferentin für weibliche Erziehung im NSLB.

13 Haller Tagblatt, 30.1. 1934.

14 KrA Schwäbisch Hall 1/737.

15 Haller Tagblatt, 3.3. 1934 und 10.3. 1934.

16 NSLB: 1929 gegründeter angeschlossener Verband der NSDAP als Organisation der NS-Erzieher, Schulung der Funktionäre durch Lehrertage; vgl. F. Bedürftig (Hrsg.): Lexikon des Dritten Reichs, Hamburg 1994.

17 NS-Frauenschaft: Ausgehend von einer kleinen Kerntruppe überzeugter NS-Anhängerinnen wurde die NS-Frauenschaft richtungsweisend in allen Frauenfragen und sorgte ab 1933 für politische Gleichschaltung. Die 1931 gegründete, streng hierarchisch geordnete Organisation hatte bis März 1939 2,3 Millionen Frauen als Mitglieder. Frauenschaftsleiterinnen wurden von männlichen NS-Funktionären bestimmt (vgl. U. Benz (Hrsg.): Frauen im Nationalsozialismus, München 1993). Zu Organisation, Aufgaben und Pflichten der NSF heißt es 1933: *Die Hauptaufgabe der NS-Frauenschaft ist und bleibt die nationalsozialistische Schulung der deutschen Frau. Diese erfaßt praktisch alle Gebiete frauichen Lebens ... Innerhalb der NSF werden Arbeitsgruppen gebildet, denen die Pflege und Schulung u. a. auf folgenden Gebieten obliegt: Nationalsozialistische Staatsidee, Rassenkunde, Geschichte, Vorgeschichte, Kindererziehung und Schulwesen, Wohlfahrt, Mütterdienst, Müttertschulung, Wirtschaftskunde und Rechtsberatung, Schutz und Förderung der berufstätigen Frau, Kulturleben des Hauses, Dichtung, Musik, Kunst, Hauswirtschaft, Gesundheitspflege für Frau und Kind, Kleidung, Handarbeiten ...* (aus: D. Klinsiek: Die Frau im NS-Staat, Stuttgart 1982).

Die Weiterführung der Versuchsklasse wurde mit Erlass vom 25. Januar 1935 von der Württembergischen Ministerialabteilung für Fachschulen genehmigt. Für das neue Schuljahr verfasste Frieda Berger ein Informationsblatt, in dem sie außer den Unterrichtsinhalten auch die ideologische Grundausrichtung erläuterte:

*Praktisches Hausfrauenjahr der Frauenarbeitsschule*

*Zweck des Hausfrauenjahrs ist: Mädchen aus allen Ständen Gelegenheit zu bieten, sich in einjähriger praktischer Ausbildung gründliches Wissen und Können auf dem Gebiet der gesamten Hauswirtschaft und des Nähens und allem was dazu gehört, zu erwerben. Der ganze Unterricht stellt sich in den Dienst der Erziehung der weiblichen Jugend zur deutschen Gesinnung und zur Erziehung für die besonderen Frauenaufgaben.*

*Ziel: Schulung der weiblichen Jugend zu gesunden, lebensstüchtigen, verantwortungsbewussten, zukünftigen deutschen Frauen und Müttern im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung.*

*Berufs- und fachkundige Fächer: Nadelarbeit (Nähen), Hauswirtschaft, Gartenbau, Kinderpflege, Gesundheitspflege verbunden mit Rassenpflege.*

*Allgemeinbildende Fächer: Heimatkunde und Geschichte, Staatsbürgerkunde, Lebenskunde (Behandlung sozialer und erziehlicher Fragen).*

*Leibesübungen: wöchentlich 1 Stunde (über den Sommer täglich morgens eine Viertelstunde)*

*Singen: wöchentlich 1 Stunde*

*Für jeden Monat ist ein Wandertag vorgesehen, der teilweise zur Besichtigung von Betrieben, Fabriken, Natur- und Kunstdenkmälern verwendet werden kann.*

*Der hauswirtschaftliche Unterricht umfasst außer dem praktischen Kochen, Backen, Einmachen, Waschen, Bügeln, Reinigen u. s. w. Grundsätzliches über die verschiedenen Zubereitungsarten, über Haltbarmachen der Nahrungsmittel, über Brennstoffe, Kochgeräte, Geschirre, über Pflege und Reinigung der Räume, der Einrichtungsgegenstände, der Wäsche und der Kleidung, sowie über zweckmäßige Haushaltführung und über die mit Wohnung, Kleidung, Ernährung zusammenhängenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen.*

*Der hauswirtschaftliche Unterricht muß den örtlich gegebenen Verhältnissen entsprechend auf die Sommermonate zusammengedrängt werden. Vom 24. April bis 19. Oktober 1935 in der Hauptsache Kochen, Hauswirtschaft und Gartenbau. Im Winter in der Hauptsache Nähen<sup>18</sup>.*

Die wöchentliche Unterrichtszeit betrug 36 Stunden, unterrichtet wurde täglich von 8 Uhr 10 bis 12 Uhr 10 und nachmittags von 14 Uhr bis 16 Uhr 30, am Mittwoch und Samstag waren die Nachmittage frei. Im Sommerhalbjahr war zusätzlich zum Schulgeld ein Kochgeld von 45 Pfennig pro Tag zu bezahlen.

18 KrA Schwäbisch Hall 1/737.

In einer Zeit, wo das Lebensziel des deutschen Mädels, Frau und Mutter zu werden<sup>19</sup>, zum Erziehungsziel schlechthin erhoben worden war, konnte das Hausfrauenjahr ein voller Erfolg werden. Zum Abschluss eines jeden Sommer- und Winterhalbjahres veranstaltete die Frauenarbeitsschule öffentliche Kochvorführungen und Kleiderausstellungen.

Bis zum Schuljahr 1939/40 wurde das Haushaltsjahr als Schulversuch regelmäßig durchgeführt. Die Haller Frauenarbeitsschule gehörte zu den wenigen in Württemberg, die neben denen in Korntal, Reutlingen, Tuttlingen und Tübingen eine hauswirtschaftliche Jahresklasse angegliedert hatte<sup>20</sup>. 1941 erhielt die Haller Schule die staatliche Anerkennung zur „Städtischen Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule“.

Frieda Bergers langjähriges Bestreben, den gesamten hauswirtschaftlichen Unterricht in die Haller Frauenarbeitsschule zu integrieren, war jetzt Wirklichkeit geworden. Neben ihrer Tätigkeit als Schulleiterin unterrichtete sie weiterhin vor allem die Nadelarbeiten. Ehemalige Schülerinnen erinnern sich an Frieda Berger als strenge, korrekte, sehr pflichtbewusste, aber gerechte Lehrerin. Sie habe immer genau erklärt und auch praktische Verhaltenstipps gegeben: *Mädla, setzet eich na, schonet eire Füß' beim Bügeln*. Äußerlich sei sie immer tipptopp gewesen und habe Partei- und Frauenschaftsabzeichen getragen. Im Unterricht, so die Erinnerung, sei ihre politische Einstellung nicht aufgefallen.

### Außerschulische Betätigungen in der NS-Zeit

Die Fülle der von Frieda Berger geleiteten und besuchten NS-Schulungslehrgänge zeugt davon, dass sie von Anfang an mit der nationalsozialistischen Regierung sympathisiert haben muss. So nahm sie in den Jahren 1933 bis 1938 an sechs weltanschaulichen Kursen für Lagerleiterinnen und Erzieherinnen teil und leitete selbst drei Lehrgänge<sup>21</sup>. In der Zeitschrift „Die Fachlehrerin“ vom Oktober 1935 wurde über den zweiten *Schulungskurs für Lehrerinnen unter der Leitung von Fr. Berger*, der vom 24. Juli bis 14. August 1935 im Gauschulungslager Jungborn stattfand, berichtet. Eingerahmt von Frühsport, Flaggenhissen und abendlichem Singen nahmen *mehr als hundert Berufsgenossinnen aus allen Kreisen des Gaus als Volksgemeinschaft im Kleinen* mit Haus- und Gartenarbeit, Sport, Wanderungen und vielen Vorträgen, die *der Besinnung auf die Grundgedanken des Nationalsozialismus* dienten, teil. Sie hörten Redner etwa zu den Themen *Nationalsozialistische Weltanschauung und ihre praktische Verwirklichung, Rassenpolitische Streifzüge, Judenfrage, Wesen und Geschichte der NS-Frauenschaft*<sup>22</sup>.

19 Haller Tagblatt, 22.3.1937.

20 Amtsblatt des Württembergischen Kultministeriums, 33 (1937), S.244.

21 Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Zentralkartei, Karteikarte von Frieda Berger.

22 Die Fachlehrerin, Nr.10, 1935, S.135/136.

Als Kreiskulturreferentin und seit 1935 Ortsgruppenleiterin der NS-Frauenschaft Hall besuchte Frieda Berger ab 1934 regelmäßig Schulungskurse auf der Comburg, in der Gauschule Waldsee, in Stuttgart und eine NSF-Arbeitstagung auf Norderney<sup>23</sup>. Ab 1937 kam zu ihren bisherigen politischen Ämtern noch das der Mitarbeiterin im Rassenpolitischen Amt in Ortsgruppe und Kreis Hall dazu. Von 1936 bis 1938 nahm sie an vier rassenpolitischen Lehrgängen teil<sup>24</sup>.

Angesichts dieser vielen politischen Ämter und ideologischen Schulungen fällt es schwer, Frieda Berger als *nie überzeugte Anhängerin und Vertreterin der nationalsozialistischen Ideologie*<sup>25</sup> zu sehen, wie es in der Erwiderung ihres Rechtsanwaltes auf die Klageschrift der Spruchkammer heißt. Sie selbst gab später an, in alle Ämter gedrängt worden zu sein: *Von meiner Schularbeit her hatte ich das Vertrauen der Haller Frauen, und weil die Behörde eine tätige Mitarbeit wünschte, habe ich die Mehrarbeit übernommen im guten Glauben, dass nun unser Volk aus aller Not, Arbeitslosigkeit und Zerrissenheit heraus in eine bessere Zukunft geführt werden sollte.* Auch in die Partei sei sie erst während der Mitgliedersperre 1933 auf persönliche Aufforderung des Studiendirektors Haug eingetreten; ihr Eintritt sei unter gleichzeitiger Nachbezahlung der Mitgliedsbeiträge auf 1. Mai 1933 festgesetzt worden.

Ihre Arbeit in der NS-Frauenschaft bezeichnete Frieda Berger ausschließlich als soziale Arbeit. In den Heimabenden habe sie *meist die Anfangs- und Schlussworte, auch manchmal einige Worte über die besonderen Frauenaufgaben und Pflichten im Volke gesprochen.* Zu ihrer Mitarbeit im Rassenpolitischen Amt gab sie an: *Ich hatte die Aufgabe, mit den Frauen über fachliche Fragen der Gesundheitsführung und der Familienpflege zu sprechen. Beispiele: Gesundes Wohnen, gesunde Ernährung, gesunde Kleidung, Gattenwahl – der entscheidendste Schritt im Leben, die Frau – die Lebenskameradin des Mannes, Kinder – eine Gabe Gottes, Kinderreichtum – ein Segen für Familie und Volk, Freude mit Kindern.* Diese Themen seien bei den Heimabenden der Frauenschaft besprochen worden.

Außer in diesen politischen Ämtern war Frieda Berger noch Mitglied beim DRK, engagierte sich bei der NS-Volkswohlfahrt und dem Reichsluftschutzbund. Über ihre außerschulischen Tätigkeiten sagte sie später: *Diese soziale Arbeit hat meine freie Zeit, die mir die Schularbeit ließ, fast vollständig beansprucht.* Frieda Berger, die als Lehrerin ledig geblieben war, konnte der nationalsozialistischen Hauptfunktion der Frau als Gattin und Mutter nicht entsprechen, erfüllte aber in vorbildlicher Weise ein zweites Frauenideal dieser Zeit: das der nimmermüden, dienenden, einsatzbereiten Helferin. Sie selbst begründete dies als

23 Wie Anm. 21.

24 Ebd. sowie StAL EL 205 Bü 50. – Das Rassenpolitische Amt der NSDAP wurde am 1.5. 1934 gegründet und war eine amtliche Einrichtung der Partei mit der Aufgabe der Schulung und Aufklärung der Bevölkerung in rassenpolitischen Fragen (vgl. C. Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin 2000).

25 StAL EL 205 Bü 50. Hieraus auch die folgenden Zitate.

*dienen und helfen dürfen, wo Dienst und Hilfe notwendig ist, ist Frauenarbeit, die in jedem Volke von Frauen getan wird und getan werden muß.*

Nach eigenen Angaben stellte Frieda Berger ihre Schularbeit immer über die Arbeit in der Frauenschaft. Dies wurde ihr 1944 von der Gaufrauenschaftsleiterin vorgeworfen, worauf Frieda Berger ihr Amt als Ortsfrauenschaftsleiterin abgeben wollte. Der Kreisleiter lehnte ihren Rücktritt jedoch ab, und *ich mußte mein Amt behalten, trotzdem mir eine weitere Mitarbeit sehr schwer fiel.*

### Nachkriegsjahre ohne Anstellung

Wie an allen Schulen wurde das Unterrichten auch für die Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule zum Kriegsende hin immer schwieriger. Der Unterricht fand kriegsbedingt auch in anderen Gebäuden statt. Am 1. Oktober 1944 kam es *aus Gründen des totalen Kriegseinsatzes* zur Stilllegung der Schule. Die Schülerinnen wurden in Betriebe eingezogen und die Schulräume von der Wehrmacht beschlagnahmt.

Frieda Berger kam nicht wie ihre Kolleginnen in den Volksschuldienst, da sie die Schulleitungsgeschäfte und ihre Mitarbeit an der hauswirtschaftlichen Berufsschule weiterzuführen hatte. Zudem wurde sie ab Oktober schwer krank und blieb bis März 1945 in ärztlicher Behandlung.

Auch in den Monaten nach Kriegsende bis zum neuen Schulanfang im Herbst 1945 war Frieda Berger für die Schule tätig, indem sie im Auftrag der Stadtverwaltung *nach der Besetzung von den Einrichtungen der Schule zu retten versucht*<sup>26</sup> hat, was noch möglich war, und an den Vorbereitungen für einen Schulbeginn arbeitete. Daran jedoch konnte die jetzt fünfundfünfzigjährige Frieda Berger nur ganz kurz mitwirken. Sie gehörte zu den vier Lehrkräften in Schwäbisch Hall, deren erneute Wiedereinstellung von der amerikanischen Militärregierung abgelehnt worden war und erhielt Anfang November ihren Suspendierungsbescheid vom Kultministerium<sup>27</sup>.

Über drei Jahre blieb sie ohne Anstellung und lebte nach ihrer Entlassung von Erspartem und Näharbeiten. In ihrer Wohnung in der Haller Klosterstraße, wo sie zusammen mit ihrer Schwester Elise Berger wohnte, hielt Frieda Berger im Winter private Nähkurse ab. Eine ehemalige Schülerin erinnert sich daran, wie sie mit Brennholz im Rucksack von Gaugshausen (Stadt Ilshofen) mit dem Zug nach Hall gefahren sei, um zusammen mit anderen Mädchen bei Fräulein Berger

26 Ebd.

27 Im Zuge der Entnazifizierung in der amerikanischen Zone musste jeder Deutsche, der eine wichtige öffentliche Funktion unter den Nationalsozialisten innehatte, einen Fragebogen ausfüllen, der von der Besatzungsmacht ausgewertet wurde. Dieser war Grundlage für eine Eingruppierung mit fünf Kategorien von „Entlassung“ bis „Wiedereinstellung“ (vgl. M. Behnen (Hrsg.): Lexikon der deutschen Geschichte von 1945 – 1990. Stuttgart 2002, und Geo Epoche Heft 9, Hamburg 2002, S. 104ff.).

nähen zu lernen. Privat sei diese ganz anders gewesen als in der Schule, habe viele nützliche hauswirtschaftliche Ratschläge gegeben und am Schicksal der einzelnen Mädchen großen Anteil genommen.

Von der Spruchkammer Schwäbisch Hall wurde Frieda Berger im Oktober 1947 zunächst als „Belastete“ bezeichnet, konnte aber durch Eingabe ihres Rechtsanwaltes in die Gruppe der „Mitläufer“ des Nationalsozialismus eingereiht werden und musste ein Sühnegeld von 1000 RM bezahlen<sup>28</sup>.

Nach ihrer Entnazifizierung bemühte sich Frieda Berger, wieder in den Schuldienst aufgenommen zu werden. Sehr unterstützt wurde sie dabei im Frühjahr 1948 vom Schwäbisch Haller Bürgermeister Ernst Hornung, der schriftlich um ihre Wiedereinstellung an der Städtischen Haushalts- und Berufsschule bat. Auch die Landfrauenvereine des Kreises Schwäbisch Hall richteten ein Schreiben an den Kultminister mit der dringenden Bitte, *die frühere bewährte Leiterin der Frauenarbeitsschule Hall, Frl. Berger, wieder als Schulleiterin in ihr Amt einzusetzen*<sup>29</sup>.

Beide Eingaben blieben erfolglos. Dr. Scheffbuch vom Kultministerium lehnte eine Wiedereinstellung Frieda Bergers ab und begründete diesen Bescheid gegenüber dem Bürgermeister so: *Die Wiedereinsetzung der Frieda Berger an der Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule Hall kann unter keinen Umständen verantwortet werden. Die Frage ihrer Wiedereinstellung überhaupt im jetzigen Zeitpunkt, wo keine freien Stellen mehr für Frauenarbeitslehrerinnen verfügbar sind, macht mir erhebliche Gewissensbedenken. In einer langen Unterredung mit der Lehrerin gewann ich den Eindruck, daß sie noch nicht die notwendige Einsicht in den ursächlichen Zusammenhang von Schuld und Katastrophe besitzt. Wir möchten einen Lehrerstand haben, der sich aus innerster Überzeugung für einen freiheitlichen und friedlichen Volksstaat einsetzt und Gewähr dafür bietet, daß sich die grauenhaften Vorgänge nicht noch einmal wiederholen.*

### Ab 1949 wieder im Amt

Im Januar 1949 bekam Frieda Berger an der Crailsheimer Frauenarbeitsschule eine Stelle – zunächst als Beamtin auf Widerruf. Auch an dieser Schule konnte man ihr von städtischer Seite *nur das beste Zeugnis ausstellen* und übertrug ihr im Februar 1951 auch dort die Schulleitungsgeschäfte. Als im September des gleichen Jahres die Schulleiterin der Schwäbisch Haller Haushalts- und Frauen-

28 Nachdem die Entnazifizierung am 5.3.1946 auf die Deutschen übergegangen war, wurden in den meisten westdeutschen Ländern Spruchkammern gebildet. Diese waren in der Hauptsache mit unbelasteten Laien besetzte Sondergerichte, die Sanktionen verhängen konnten. Die Einstufung umfasste „Hauptschuldige“, „Belastete“, „Minderbelastete“, „Mitläufer“, „Entlastete“ (vgl. Behnen, wie Anm.27).

29 Beide Briefe in StAL EL 205 Bü 50. Hieraus auch die folgenden Zitate.

arbeitsschule, Gisela Mauch, nach Stuttgart versetzt wurde, hielt das Kultministerium nach einer *besonders geschickten, tüchtigen und tatkräftigen Schulleiterin, die auch mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut sein sollte*, Ausschau. Dafür kam jetzt Frieda Berger in Frage, gegen die von behördlicher Seite keine politischen oder dienstlichen Bedenken mehr vorlagen. So trat sie im September 1951 wieder ihren Dienst als Schulleiterin und Beamtin auf Lebenszeit in Schwäbisch Hall an ihrer alten Schule an. Etwas mehr als drei Jahre konnte Frieda Berger noch im Schuldienst tätig sein. In dieser Zeit wurde sie 1953 zur Direktorin ernannt und für ihre vierzigjährige Dienstzeit geehrt, wobei man die drei Jahre der Suspendierung wegen ihres Engagements in Gruppierungen der NSDAP stillschweigend mitberechnete.

Ab Januar 1955 erkrankte Frieda Berger so stark an Hepatitis, dass sie nicht mehr arbeitsfähig war. Trotz eines mehrwöchigen Kuraufenthaltes in Bad Mergentheim erholte sie sich von dieser Krankheit nicht mehr und verstarb kurz nach ihrem 65. Geburtstag am 24. Oktober 1955 in Schwäbisch Hall.

Für Frieda Berger hatte sich der Kreis geschlossen, als sie Anfang der fünfziger Jahre wieder in gleicher Stellung tätig wurde wie vor dem „Dritten Reich“. Zweifellos war sie eine besonders fachkompetente Lehrerin und einsatzbereite Schulleiterin, die sich, wie vom Oberschulamt im Oktober 1955 bescheinigt, *um das Aufblühen der Haushaltungs- und Frauenarbeitschule Hall sehr verdient gemacht* hatte. Gleiches wird ihr heute noch von ehemaligen Schülerinnen bestätigt, die sich auch an Frieda Bergers warmherzige Hilfsbereitschaft in der Nachkriegszeit erinnern.

Fragwürdig bleibt jedoch ihr Engagement in der Zeit des Nationalsozialismus. Obwohl sie selbst betonte, unpolitisch gewesen zu sein, war ihre ganze soziale und pädagogische Arbeit von der nationalsozialistischen Ideologie geprägt, die sie kritiklos und ohne sich zu widersetzen weitertransportierte. Gerade in ihrer Stellung als bekannte und geschätzte Frau hatte sie Anteil daran, bei vielen Frauen und Mädchen ein Bild des NS-Regimes zu verankern, das Rassismus, Gewaltverherrlichung und staatliches Unrecht ausblendete. Ihre engagierte Mitarbeit und ihr Funktionieren für die Zwecke der Machthaber stellt sie in die Gruppe derjenigen Frauen, durch deren Zustimmung und Mitmachen das nationalsozialistische System mit all seinen Schrecken gesellschaftsfähig werden konnte.

### Zusätzlich verwendete Literatur

U. Frevert: Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit, darin vor allem Kapitel IV: Zwischen Tradition und Moderne: Frauen im Dritten Reich, Frankfurt 1986.

M. Kolb: Die Erziehung der weiblichen Jugend zur deutschen Frau und Mutter, in: F. Förtsch, A. Maisch (Hrsg.): Frauenleben in Schwäbisch Hall 1933–1945, Schwäbisch Hall 1997.

C. Koonz: Mütter im Vaterland. Frauen im Dritten Reich, Reinbek bei Hamburg 1994.

A. Kuhn (Hrsg.): Frauenleben im NS-Alltag. Bonner Studien zur Frauengeschichte, Pfaffenweiler 1994.

N.S. Frauenbuch, hrsg. im Auftrage der Obersten Leitung P.O., NS-Frauenschaft, München 1934.

H. Schmidt-Waldherr: Pervertierte Emanzipation und Organisation von weiblicher Öffentlichkeit im Nationalsozialismus, in: B. Schaeffer-Hegel (Hrsg.): Frauen und Macht, Pfaffenweiler 1998.

R. Wiggershaus: Frauen unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1984.